

# Praktikumsbericht

## Max Uhle Schule in Arequipa / Peru

### Teil 1:

Mein Praktikum in Peru an der Max Uhle Schule in Arequipa erstreckte sich vom 17.09.2012 bis zum 21.12.2012. In dieser Zeit hatte ich die Möglichkeit, vielfältige Eindrücke zu sammeln. Einige besonders ins Auge fallende möchte ich im Folgenden beschreiben.



**Bild 1: Schuleigene Busse und deren Fahrer auf dem Schulhof**



**Bild 2: Ein Teil des Sportgeländes**

Zu Beginn des Praktikums wurde ich in den lehrplanmäßigen Unterricht eingeführt. Da ich Sport und Spanisch studiere, hospitierte ich hauptsächlich in diesen Fächern. Ich besuchte fast alle Klassenstufen bei verschiedenen Lehrern, um einen allgemeinen Überblick zu gewinnen. So konnte ich verschiedene Unterrichtsstile, Lehrpläne und Methoden des Unterrichtens beobachten und kennenlernen. Dies empfand ich als sehr hilfreich, da ich am Anfang des Praktikums noch nicht wusste, wie meine alltägliche Arbeit auszusehen hätte. Ich machte mir Notizen, tauschte mich sowohl mit Schülern als auch mit Lehrern aus und sammelte hilfreiche Tipps.

Da ich in den ersten zwei Wochen nur hospitieren sollte, erlaubte ich mir in Absprache mit der Schulleitung, auch in andere Fächer „reinschnuppern“ zu dürfen. Ich wollte möglichst alle Fächer in allen Stufen gesehen haben, um einen Gesamteindruck zu bekommen. So hospitierte ich vor allem in dem Fach Deutsch. Es war für mich deshalb so interessant, da ich im Rahmen meines Studiums die Zusatzqualifikation „Deutsch als Fremdsprache“ anstrebe. Gerade im Fachbereich Deutsch gab es viel zu tun, da wenige Lehrer über diese Zusatzqualifikation zum Unterrichten verfügen. Die Schule versucht in den nächsten Jahren, ein neues Deutschmodell zu erarbeiten, da man das bisherige Niveau der Deutsch-Peruanische Schule „Max Uhle“ mit Auszeichnung möglichst halten möchte.

Nach den zwei Wochen der Hospitation wurde ich meinen Fachlehrern in den Fächern Sport, Spanisch und Deutsch zugeteilt. Wir besprachen gemeinsam die Unterrichtsziele und die verschiedenen Unterrichtsmethoden für die jeweiligen Klassen. Besprochen wurde auch, in wie weit ich in den Unterricht eingebunden werden könnte und was ich zu tun hätte. Da meine Fachlehrer sehr kompetent waren und mir stets hilfreiche Tipps gaben, fühlte ich mich zu keinem Zeitpunkt überfordert. Anfangs übernahm ich ungefähr eine halbe und in den kom-

menden Wochen die kompletten Stunden. Dadurch, dass ich schon früh den Unterricht leiten durfte, lernten mich die Schüler schnell kennen. Nach jeder Unterrichtseinheit setzte ich mich mit meinen Lehrern zusammen und wir besprachen die gelungenen und die weniger gelungenen Passagen des Unterrichts. Bis auf wenige Ausnahmen hatte ich kaum Probleme mit der Klasse und dem zu unterrichtenden Stoff. Natürlich kam es vor, dass es Unruhe im Klassenzimmer gab oder manche Schüler wiederholt störten. Jedoch gelang es mir, eine gewisse Grunddisziplin im Unterricht herzustellen. Im Großen und Ganzen hatte ich meine Klassen im Griff und trotzdem ein gutes Verhältnis zu meinen Schülern. Dies bestätigten mir auch meine Fachleiter, die mich mehrmals im Unterricht beobachten konnten und mir eine positive Rückmeldung gaben.

Ich fühle mich anhand der gemachten Erfahrungen innerhalb meines Praktikums zusätzlich in meiner Berufswahl bestätigt. Ich habe während des Praktikums festgestellt, dass ich sehr von meinen verschiedenen Trainertätigkeiten im Sport profitiere. Ich habe im Rahmen meines Sportstudiums bereits mehrere Trainerscheine erworben und bin seit einigen Jahren Fußballtrainer im Jugendbereich. Gerade deshalb hat mir auch das Fach Sport sehr viel Spaß während meines Praktikums bereitet, weil ich bereits viel Erfahrung in Bezug auf Sport im Jugendalter sammeln konnte. Hier konnte ich einige moderne Unterrichtsmethoden einführen und diese unseren peruanischen Sportkollegen nahe bringen.

Die Abwechslung tat sowohl den Schülern als auch den Lehrern gut, da so neuer Schwung in die Einheiten kam und die Lehrer gleichzeitig viele neue Methoden in ihren Unterricht mit einbeziehen konnten. Da mir der Unterricht sehr viel Spaß bereitete und die Schüler rege daran teilnahmen, habe ich mehr als doppelt so viel Stunden wie gefordert absolviert. Im Rahmen meiner Sportstunden musste ich natürlich auch die Leistung der Schüler evaluieren. Hierfür setzte ich mich im Vorfeld auf der Lehrerkonferenz mit den Sportlehrern zusammen und wir besprachen die Bewertungskriterien. Nach diesen wurde dann in Absprache mit dem Lehrer evaluiert.

Ähnlich sah es in meinem Deutschunterricht aus. Da ich durch das DaF-Studium bereits über Erfahrung im Fremdsprachenunterricht verfügte und ich sehr gut mit dem Deutschstoff und meinen Schülern zurechtkam, fragt die Schulleitung bei meinem Zwillingsbruder und mir nach, ob wir einen Stützkurs leiten wollten. So kam es zustande, dass wir sieben Wochen lang zusätzlich eine Deutsch AG für die Klassenstufe 7 und 8 durchführten.

In dieser AG beschäftigten wir uns mit den schwächsten Schülern und bereiteten sie auf das so wichtige Sprachdiplom I und II vor. Uns bereitete die zusätzliche Arbeit sehr viel Freude, auch wenn es teilweise anstrengend war, mit häufig faulen Schülern zu arbeiten. Über die Deutsch AG hinaus wollten mein Bruder und ich aber dennoch eine weitere AG anbieten. Da wir in der Schule bereits Französisch fünf Jahre lang hatten, im Rahmen unseres Spanisch Studiums das Latein nachholten und ein Semester lang Italienisch studiert haben, boten wir diese drei Sprachen an. Letzten Endes setzte sich die Italienisch AG bei den Schülern durch. Daher boten wir sechs Wochen lang zweimal die Woche die Italienisch AG für Freiwillige an. Wir als auch die Schüler hatten sehr viel Spaß an der AG. Unterstützt wurden wir von einer Lehrerin der Max Uhle Schule, die parallel zu ihrer Lehrtätigkeit Italienisch an einer Universität in Arequipa unterrichtete und uns ihre Unterrichtsmaterialien zu Verfügung stellte. Unsere AG und die positive Rückmeldung der Schüler hatten zur Folge, dass sich die Schulleitung dafür einsetzte, für das kommende Jahr eine Italienisch AG fest einzuplanen. Auf diese Leistung sind wir besonders stolz.



**Bild 3: Märchenlesestunde**



**Bild 4: Theaterspielen im Kindergarten**

Weiterhin nahm ich auch als Aufsichtsperson an verschiedenen Aktivitäten teil, darunter auch anlässlich eines Museumsbesuchs im örtlichen Museum, in dem auch die legendäre Mumie „Juanita“ zur Schau gestellt wird und wo wir weiterhin Vieles über die Inka - Kultur erfuhren. Außerdem besuchte ich mit zwei Klassen die Kathedrale Arequipas und mit zwei weiteren einen nahe gelegenen Erholungspark, wo wir schwimmen konnten und zudem ein kleines Fußballturnier organisierten. Außerdem waren wir in der örtlichen Coca Cola – Fabrik, lernten die komplette Struktur dieses Unternehmens kennen und durften an einer Verköstigung mit allen Frischgetränken teilhaben.

Die Max Uhle Schule führte zudem eine Projektwoche ein, bei der alle Klassen verschiedene Themen vertraten. Da ich in mehreren Klassen unterrichtete, hatte ich auch die Möglichkeit, an mehreren Projekten mitzuwirken. In der Klassenstufe 9 wurden Theaterstücke aufgeführt. Thema dieser Stücke war der Schüleraustausch nach Deutschland. Das Thema wurde in Absprache mit der Fachleiterin für Deutsch ausgewählt und zwar deshalb, weil die Schüler der Stufe 9 an einem Schüleraustausch nach Deutschland teilnehmen und sich bis zu sechs Monaten dort aufhalten. Wir bereiteten während der Stunden die Texte mit den Schülern vor und probten sie gemeinsam vor den anderen Klassenkameraden. Thema der Gruppenschauführung waren beispielsweise der erste Kontakt mit der Gastfamilie, Schwierigkeiten bei der Standortsuche oder Probleme in der neuen Schule. Die Gruppen führten ihre Stücke vor ihren Eltern und den Lehrern in der Schulaula auf. Während der Szenen erklärte ein Sprecher der Gruppe auf Spanisch, was nun thematisiert werden sollte, damit alle das Stück verstehen konnten. Die Aufführungen selbst wurden natürlich auf Deutsch durchgeführt. Das Theater stellte sich als voller Erfolg dar und förderte zudem ein Bewusstsein für die anstehenden oder etwaigen Probleme, die die Schüler in ihrem Austausch erleben könnten. Auch hier wurde seitens der Schulleitung beschlossen, jedes Jahr ein solches Theaterprojekt für die Klassenstufe 9 durchzuführen.

Weiterhin förderten mein Zwillingbruder und ich das interkulturelle Lernen der Eltern und Schüler durch eine zweitägige Weihnachtsfeier für alle Klassen der Schule. Unsere Klasse befasste sich mit traditionellem deutschen und peruanischen Gebäck. Wir stellten gemeinsam mit der Fachleiterin für Deutsch und den Schülern Kekse in allen Varianten her. Die Keksrezepte stammten von der Uroma unserer Fachleiterin und alle fanden großen Anklang. Diese wurden am nächsten Tag bei den Eltern und Schülern für einen guten Zweck verkauft.

Weiterhin möchte ich das Projekt des Lehrerfußballs näher erläutern. Unsere Eltern arbeiten bereits unter anderem als Sport- und Deutschlehrer von 1990 bis 1998 an der Max Uhle Schule und führten damals den Lehrersport freitags ein. Daher war es uns ein großes Anliegen, wieder diesen freitagnachmittags zu etablieren, um so den Lehrern einen Ausgleich zu bieten und eine positive Atmosphäre innerhalb des Kollegiums zu fördern. Nach anfänglichen Schwierigkeiten gelang es uns, gemeinsam mit Lehrern und Gärtnern der Schule regelmäßig jeden Freitag Fußball auf dem schuleigenen Platz zu spielen. Manchmal trafen bis zu 25 Leute ein. Die Veranstaltung stellte sich als großer Erfolg heraus. Die älteren Kollegen erinnerten sich an die „schöne“ Zeit, als sie mit unseren Eltern zusammen spielten und die jüngeren Kollegen waren sehr froh über die willkommene neue Abwechslung. Wir hoffen, dass wir durch unser Bemühen einen nachhaltigen Impuls haben setzen können, damit der Freitagnachmittag zum gemeinsamen Sporttreiben erhalten bleibt. Unser Abschlussfest, zu dem wir sie einluden, war ebenso gelungen und alle waren ausnahmslos zugegen.

Im Großen und Ganzen verbrachten wir in Arequipa eine sehr schöne, aber auch anstrengende Zeit und entwickelten ein sehr gutes Verhältnis zur Schule, Lehrern und Schülern. Dies ist wohl auch ein Verdienst unserer Eltern, die vor vielen Jahren gute Arbeit geleistet hatten und noch immer viele Freunde in Arequipa haben. Außerdem haben unsere Eltern 2300 Euro an Spendengelder gesammelt, welche wir der Schule überreichten. Mit der Spende finanziert die Schule ein Projekt, das einem Kindergarten in einem Armenviertel zu Gute kommen wird. Wir durften stellvertretend für unsere Eltern und mit dem Direktor unserer Schule bei der Einweihung der Küche mit dabei sein. Weiterhin beteiligten sich unsere Eltern auch aktiv am diesjährigen Schüleraustausch (wie schon viele Jahre zuvor) und sorgten dafür, dass 13 peruanische Schüler eine Familie und einen Platz an ihrer Schule bzw. eine Gastfamilie bekamen. Die Schulen unserer Eltern versuchen für die kommenden Jahre, die Partnerschaft mit der Deutsch - Peruanischen Schule aufrecht zu erhalten.

## **Teil 2:**

In diesem Teil werde ich über die Lebenswelt außerhalb des Praktikumsplatzes schreiben.

Rückblickend auf den Aufenthalt in Arequipa, muss ich feststellen, dass es ein ganz besonderer und wichtiger Lebensabschnitt für mich war. Wie aber in jedem Land gibt es schöne und weniger angenehme Dinge, auf die man stößt. Man sollte sich daher im Vorfeld bewusst machen, dass Peru kein Land wie zum Beispiel Deutschland ist. Viele Dinge, die bei uns als selbstverständlich gelten, sind es in Peru eben nicht. Man muss auf einige Dinge verzichten und darauf sollte man eingestellt sein. Man darf beispielsweise das Toilettenpapier nicht einfach in die Toilette werfen, sondern muss es in einem Mülleimer neben der Toilette entsorgen, da sonst die Rohre leicht verstopfen können. Duschen kann man auch nicht zu jeder Uhrzeit. Die Ärmeren haben meist kein warmes Wasser dazu. Die wohlhabenderen Haushalte können sich eine Thermoanlage für ihr Dach leisten, die einen Wassertank erhitzt. Das Leitungswasser ist dort ungenießbar und muss vor dem Verzehr abgekocht werden. Die öffentlichen Toiletten sind sehr unhygienisch und meistens gibt es kaum bzw. kein Toilettenpapier oder Seife. Vorsichtshalber sollte man also immer eigenes Toilettenpapier dabei haben. Viele Straßen und Ecken sind verschmutzt bis zugemüllt und die Gebäude sind meist nur notdürftig gebaut und unverputzt. Die Sonneneinstrahlung ist tagsüber ohne Sonnenschutz mit Faktor 50+ nicht über längere Zeit zu ertragen. Das Ozonloch über Arequipa gehört zu den größten weltweit, weswegen viele Menschen an Augen- und Hautkrebs leiden und die Kleidung und der Lack der Autos teilweise nach wenigen Monaten bzw. Jahren verblässen. Mosquitos sind weit verbreitet und ebenfalls eine ständige Belästigung. Daher sollte

man mit stets Sonnenbrille, Sonnencreme, Mütze und Antimückenspray bei sich haben, vor Allem bei Ausflügen. Dies Alles wird aber schnell zur Gewohnheit und gehört irgendwann zum selbstverständlichen Inventar, wie auch das Handy. Beim Essen muss man auch äußerst vorsichtig sein Da viele Gerichte in Peru frittiert werden und oft an den Straßenecken Spieße oder Fleischgerichte verkauft werden, sollte man lieber die Finger davon lassen. Oftmals wird altes Öl zum Frittieren benutzt oder das Essen wurde nicht einwandfrei gereinigt vor dem Zubereiten, so dass man sich leicht den Magen verderben kann. Auch bei der Majonäse, die es zu Pommes oder Eiern gibt, muss man sehr aufpassen, dass man nicht an Salmonellen erkrankt. Geht man aber in ein Lokal und nicht an der Straßenecke essen, kann man einige tolle Gerichte kennen lernen.

Peru hat durch seine geologische Lage eine sehr große Vielfalt an verschiedenen Meeresfrüchten, Obst und Gemüse. Durch die nahe Anbindung an den Urwald werden Obstsorten angeboten, von denen ich zuvor nie etwas gehört und probiert hatte. Die typischen Gerichte Arequipas bestehen meist aus Fleisch und zwei Beilagen wie Reis, Kartoffeln oder Getreidearten. Dort ist es üblich, auf dem Teller Kartoffeln und Reis zu bekommen und kaum Salat zu essen. Man muss sich auf eine fett – und kohlenhydratreiche und ballaststoffarme Kost einstellen, obwohl es qualitativ hochwertiges Gemüse und Obst günstig gibt.

Eine weniger schöne Seite Perus ist die Kriminalität. Arequipa hat sich wirtschaftlich in den letzten 15 Jahren stark entwickelt, was natürlich zur Folge hat, dass sehr viele Menschen aus kleineren Städten und aus dem Hochland zugezogen sind, um einen Arbeitsplatz zu bekommen. Doch die hohe Arbeitslosigkeit und der geringe Lohn bewirken leider zudem, dass es oft zu Übergriffen kommt. Vor allem Touristen sind Zielscheibe der Diebe. Es ist ratsam, seine Freizeitaktivitäten auf den Tag zu beschränken. Nachts sollte man sich vor allem im Stadtzentrum aufhalten und Außenbezirke meiden, da man sonst leichter überfallen und ausgeraubt werden könnte. Auch sollte man nie alleine unterwegs sein, gerade als Frau ist es sehr gefährlich. Oft wird man selbst in einem Taxi überfallen. In Arequipa gibt es leider viel zu viele „Ticos“. Das sind kleine gelbe Taxen, die weder über Sicherheitsgurte noch TÜV - Plaketten verfügen. Die meisten Taxifahrer haben gar keine Taxifahrerlizenz und verdienen sich damit „schwarz“ Geld dazu. Manche fahren in dunkle Straßen und überfallen dort ihre Passagiere. Deshalb sollte man immer eines der bekannten Taxiunternehmen anrufen, auch wenn es vielleicht 2 Soles mehr kosten sollte. An dem bisschen Geld sollte man aber nicht sparen, da 1 Sol ungefähr 0,26 € entsprechen. Man sollte dabei stets aufmerksam sein und die Leute beobachten. Leider Gottes sind wir selbst Zeugen eines Überfalls geworden. Einer Freundin von uns wurde nachts, mit uns am Gehweg stehend, die Handtasche geraubt, indem der Beifahrer eines Taxis sich herausgebeugt und ihr die Tasche entrissen hatte. Das alles klingt jetzt wohl ziemlich beängstigend, aber ich will auch betonen, dass man in vielen anderen Ländern auch überfallen werden kann und dass man einfach aufmerksam sein sollte, damit nichts passiert. Ist man achtsam und trägt nicht die tollste Sonnenbrille und die schönste Uhr mit sich herum, dann passiert in der Regel auch nichts. Wir haben viele Menschen kennen gelernt, die noch nie überfallen oder beraubt worden sind. Man sollte sich auf jeden Fall der Gefahr bewusst sein und sich dementsprechend verhalten. In der Regel dürfte jedoch wie in anderen Ländern und Großstädten auch nichts geschehen, sofern man sich an oben genannte Tipps hält und nicht viel Anreiz bietet, als „fette Beute“ betrachtet zu werden.



**Bild 5: Verkehr in Arequipa; Taxen namens "Ticos"**



**Bild 6: Das berühmte "Colca"-Tal**

Die Menschen in Arequipa sind in der Regel sehr nett, offen und kontaktfreudig. Man kann schnell und viele Freunde finden. Es gibt im Zentrum viele schöne Kneipen, Lokale und Diskotheken, in denen man tanzen und Leute kennen lernen kann. In unserer Freizeit und speziell am Wochenende trafen wir uns mit Freunden in den Lokalen und tanzten ausgelassen zu lateinamerikanischen Rhythmen. Das war eine sehr schöne Erfahrung, die wir gemacht haben. Die Leute sind unheimlich fröhlich. Jeder tanzt mit jedem und keiner sitzt in der Ecke und langweilt sich wie bei uns in Deutschland. Man wird zum Salsa tanzen aufgefordert und muss natürlich auch mitmachen. Diese Lockerheit und offene Art wird man sehr schnell vermissen, da gerade diese Eigenschaften den oftmals hüftsteifen und kalten Deutschen fehlen!

Diese wunderbare Gelassenheit und Lebenseinstellung hat leider auch negative Aspekte. Ob beim öffentlichen Verkehr, dem Straßenbau, der Pünktlichkeit der Arbeiter, der Arbeitshaltung der Schüler, der Moral der Allgemeinheit, der Achtung vor Werten und Regeln. Wenn man an diese Aspekte deutsche Maßstäbe anlegt, wird man zwangsläufig enttäuscht werden. Man muss sich auf ein komplett neues und anderes Leben und eine von uns verschiedene Mentalität einlassen und darauf eingestellt sein, dass Vieles nicht gut organisiert ist und die Menschen oft sehr unpünktlich und manchmal auch unzuverlässig und unehrlich sind. Überall kann man Mängel beobachten. Die Kanalisation hätte seit Jahren saniert, Rückhaltebecken gebaut und das Straßennetz ausgebaut werden sollen. Doch davon wurde kaum etwas umgesetzt. Jetzt hat gerade die Regenzeit in Peru begonnen und die Straßen stehen wieder unter Wasser, weil die Bauarbeiten nicht rechtzeitig abgeschlossen wurden.

Bei all den Kritikpunkten sollte man allerdings nicht vergessen, dass Peru ein wunderschönes Land mit wundervollen Menschen ist. Man kann viele Sehenswürdigkeiten, Kulturen, Freunde kennenlernen und vor Allem viel fürs Leben lernen. Peru ist eben ein Dritte – Welt - Land und nicht mit Deutschland zu vergleichen. Mit Engagement und Interesse kann man jedoch Einiges bewegen und eine Zeit erleben, die man nie wieder vergessen wird. Das Bewundernswerte an den Peruanern ist, dass sie mit sehr wenig Hab und Gut trotzdem sehr glücklich sind und oft lachen. Es ist ein eher fröhliches und warmherziges Volk. Daran könnten sich viele Europäer ein Beispiel nehmen, die nur auf sich selbst gerichtet und selbstsüchtig sind. Mit meiner Familie habe ich ja bereits acht Jahre in Peru gelebt und hatte dabei die Möglichkeit, Land und Menschen kennen zu lernen. In der Zeit danach, als wir wieder in Deutschland lebten, hatte ich zwei Jahre lang unglaubliches „Heimweh“ nach Peru,

da ich diese Fröhlichkeit und Offenheit der Peruaner und meiner Freunde vermisste. Mit dem gleichen Gefühl verabschiedeten wir uns dieses Mal von unseren alten und neuen Freunden und mussten ihnen versprechen, möglichst bald wieder zurückzukehren, um alle wieder sehen zu können.

Das Tolle an Peru ist, dass man sehr günstig leben und relativ einfach viele neue Orte entdecken kann. Oftmals sind wir übers Wochenende mit einem Reiseunternehmen per Bus an geschichtsträchtige Orte gefahren, um neue Erfahrungen zu sammeln. Wir haben alles sehen können, den Urwald, die Berge und Täler (Colca-Tal), die Wüste (Atacama), die Seen (Titicaca), Flüsse (Amazonas) und den Strand.

Zusammenfassend kann ich jedem, der die Möglichkeit hat, nach Peru zu gehen, nur raten, sein Praktikum dort zu absolvieren. Man lernt eine komplett andere Kultur kennen, kann seine Sprache verbessern und nette Menschen kennen lernen. Außerdem erfährt man durch den Aufenthalt, was es für uns als Europäer bedeutet, privilegiert zu sein und nicht auf grundlegende Sachen verzichten zu müssen.

Man lernt vor allem fürs Leben, entwickelt sich, reift persönlich sehr stark und kann Freunde fürs Leben finden. Unsere Eltern pflegen darüber hinaus noch immer den Kontakt zu ihren damaligen Freunden.

Ich danke dem DAAD von ganzem Herzen, dass er es mir, meinem Zwillingenbruder Thasso Jung und unserem Freund Benjamin ermöglicht hat, diese außergewöhnliche und unvergessliche Erfahrung zu machen. Ich hoffe, dass dank dem DAAD noch vielen weiteren Menschen diese Möglichkeit geboten wird.



Bild 7: Thasso, Benjamin, Thore